

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **43 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wissenschafts- und Forschungslogik. Dabei machten sie keinen Hehl aus ihrer Meinung, dass die Hochschulausbildung in diesen Punkten nicht optimal sei.

Nun hat die Hochschule sicher nicht die Aufgabe, direkt berufsbezogen auszubilden. Doch kann man sich verschiedene Formen für einzelne praxisnahe Elemente innerhalb eines Studienganges vorstellen, welche den Einstieg in das Berufsleben erleichtern könnten. An der Seminarveranstaltung kamen dabei vor allem Praktika (an einigen Universitäten bereits obligatorisch) zur Sprache. Sie

bieten die Möglichkeit, erste Erfahrungen auf verschiedenen Gebieten zu sammeln, sich mit der Arbeitsweise der Praxis vertraut zu machen, und auch wichtige Kontakte zu knüpfen.

Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt können zudem mit der Absolvierung von Zweitstudien und Nachdiplomstudien erheblich verbessert werden.

Thomas Knecht,  
Felix Müller

für den FV Geographie  
Universität Zürich

## Literaturbesprechungen

MITTLER Max: Jura. 224 S., 221 Abb., teils farbig, Orell Füssli Zürich, 1987; Fr. 88.--.

Der Bildband umfasst nebst etwa einem Drittel der Seiten Text viele ganzseitige oder kleinformatige Farb- und Schwarzweissfotos, Karten und Graphiken. Die Konzeption des Sachbuches über den Gesamtjura überzeugt sowohl durch die Gewichtung und die lebendige Herausarbeitung der wichtigsten Raumbezüge; dies gelingt dem erfahrenen Hauptverfasser nicht zuletzt dadurch, dass er einen Geographen und weitere sachverständige Textautoren einzusetzen verstanden hat. So vermittelt das Buch eine eindrückliche Jurareise in Wort und Bild, es macht mit der Landesnatur vertraut, insbesondere mit den uns Schweizern weniger bekannten Teilen des französischen Juras, mit historischen, politischen und wirtschaftlichen Aspekten; es überrascht uns durch Bilder und Tatsachen des Jurawinters, des einst heftigen Kulturkampfes (gerade auch in Frankreich) und des Schmuggels. Die Sachverhalte der Verkehrsentwicklung, der Grenzverhältnisse und der Uhrenindustrie erfahren durch die Texte von Max Mittler eine fundierte Darstellung, ebenso das aktuell bewegende Kapitel des neuen Kantons Jura.

Es ist erstaunlich, welche vielfältigen Aspekte dem Jura abzugewinnen sind, sei

das bei der Besichtigung eines typischen Jurahauses, bei Goethes Besuch in der Vallée de Joux oder etwa in den Reminiscenzen über das Absinthproblem oder den impressionistischen Maler Gustav Courbet aus Ornans. Als einzige kleine Einwendung sei nur vermerkt, dass im Fricktal-Kapitel die bemerkenswerten Forschungsergebnisse des Basler Geographen D. Opferkuch (1977) leider nicht verwertet worden sind.

Für das Gelingen des Bildteils haben die Aufnahmen bekannter Photographinnen und Photographen wesentlich beigetragen (V.Eggimann, W.Imber, F.Rausser, P. und W.Studer, E.Widmer). Unter den zahlreichen Fotodokumenten befinden sich eigentliche "Meisteraufnahmen", welche nicht nur den geographisch geschulten Betrachtern gefallen werden.

Insgesamt ist dem Autor wie dem Verlag mit dem vorliegenden Juraband (wieder) ein beispielhaftes Werk geglückt. Es vereinigt eine Landschafts-Bildschau von höchster Qualität mit einer erfrischenden Textgestaltung, so dass die aufmerksame Lektüre bald einmal übergeht in einen spannenden Höhenflug über den Jura im vielfältigen Wandel von Raum und Zeit.

GH 2/88

Werner A. Gallusser,  
Basel

ELSASSER Hans/ TRACHSLER Heinz: Raumb-  
obachtung in der Schweiz. Wirtschafts-  
geographie und Raumplanung Vol. 1, Geo-  
graphisches Institut der Universität  
Zürich-Irchel, 93 S., 1987, Fr. 25.--.

In der vorliegenden Publikation sind  
die Vorträge der von der Schweizerischen  
Gesellschaft für angewandte Geographie  
(SGAG) im November 1986 organisierten  
Fachtagung zum Thema "Raumb-  
eobachtung - eine Chance für die Geographie" dokumen-  
tiert.

Dass die Bereitstellung von Grundlagen-  
daten zu den bleibenden Aufgaben der  
Raumplanung und der Raumordnungspolitik  
gehört, ist unbestritten. Ebenso wenig  
neu ist, dass Daten fortgeschrieben und  
benutzerfreundlich aufgearbeitet werden  
müssen. Wieso also die "gegenwärtige  
Faszination" (H. Elsasser/H. Trachsler)  
rings um den Begriff der laufenden Raumb-  
eobachtung ?

Erstens: Datenbanken machen die Verwal-  
tung grosser Datenbestände möglich. Die  
Probleme liegen wohl eher in der Daten-  
pflege und im zielgruppenorientierten,  
regionalisierten Zugriff auf Informa-  
tionspakete. "In jedem Falle sollten  
Daten", so P. Hitz, "nicht einfach ge-  
sammelt werden, nur weil sie leicht zu  
beschaffen sind, sondern immer nur,  
weil sie gebraucht werden".

Zweitens: Raumb-  
eobachtung beschränkt  
sich nicht mehr auf anthropogene, künst-  
liche Elemente, sie muss auch natürli-  
che Elemente berücksichtigen. G. Thélin  
vermisst im "offiziellen Programm" der  
RAUMBEOBACHTUNG CH konzeptionelle Frage-  
stellungen zu landschaftsbezogenen  
Themenkreisen. Ein positiver, von W. Zeh  
beschriebener Ansatz: das Teilprojekt  
"Verlust naturnaher Landschaften in der  
Schweiz". Ein besonderes Problem ist  
die Auswahl geeigneter Indikatorensy-  
steme. Beispiele dazu liefert M. Höfli-  
ger aus der RAUMBEOBACHTUNG KANTON ZÜ-  
RICH.

Drittens: Laufende Raumb-  
eobachtung ermöglicht raumb-  
bezogene Zukunftsforschung,  
etwa die Formulierung von Szenarien mög-  
licher Entwicklungen als Grundlage der  
Leitbildvorstellungen, aber auch die  
Ueberprüfung raumwirksamer Einzelvor-  
haben und kleinräumiger Raum-Zeit-Ent-  
wicklungen. Hier stellt sich auch die  
Frage des Massstabs (L. Lötscher).

Viertens: Laufende Raumb-  
eobachtung wird  
im Schlussbericht des NFP "Regionalpro-  
bleme" nicht nur als Mittel zur Früher-  
kennung von Veränderungen, sondern auch  
als Mittel der "Erfolgskontrolle" vor-  
geschlagen (H. Elsasser/H. Trachsler).  
Raumb-  
eobachtung wäre somit ein Beitrag  
zur besseren, "potentialorientierten"  
Regionalpolitik (H.-P. Gatzweiler).

Der Band enthält Beiträge zur RAUMBEOB-  
ACHTUNG CH auf nationaler Ebene, Bei-  
spiele mit unterschiedlicher Schwer-  
punktsetzung aus zwei Kantonen (Zürich,  
Graubünden), weiter eine Reihe von Ein-  
zelbeiträgen, u.a. zu folgenden Fragen:  
Welche Beiträge können Statistik und  
Informatik zur Raumb-  
eobachtung leisten?  
Was leistet die Raumb-  
eobachtung zur Ana-  
lyse der Landschaftsentwicklung ?  
Der verzögerte Arbeitsfortschritt an  
der RAUMBEOBACHTUNG CH ist "natürlich  
betrüblich" (H. Ringli), wenn auch er-  
klärbar (beschränkte Ressourcen). Die  
Forderungen daraus: konsequente Aufar-  
beitung und Verdichtung vorhandener Da-  
tenbestände, Fruchtbarmachung von "Res-  
sort-Wissen" für die RAUMBEOBACHTUNG CH.

Und die Schlussfolgerung der Herausge-  
ber zum Tagungsthema: Die Raumplanung  
solle nicht nur in Verbindung zur An-  
thropogeographie und insbesondere zur  
Wirtschaftsgeographie gebracht werden,  
die Beziehungen zwischen physischer Geo-  
graphie und Raumplanung müssten inten-  
siviert werden: Raumb-  
eobachtung als  
Chance der Geographie im Grenzbereich  
zwischen physischer und Anthropogeogra-  
phie.

Dieses Anliegen wird auch signalisiert  
durch die von Prof. Dr. H. Elsasser  
herausgegebene neue Reihe "Wirtschafts-  
geographie und Raumplanung" des Geogr.  
Instituts der Universität Zürich. Der  
vorliegende Tagungsbericht darf als in-  
formativer Auftakt zur "grenzüberschrei-  
tenden" Ausleuchtung geographischer Bei-  
träge im Rahmen der Raumplanung verstan-  
den werden.

GH 2/88

Wolf Juergen Reith  
Institut für Raumplanung  
Universität für Bodenkultur  
Wien

LICHTENBERGER Elisabeth: Stadtgeographie I: Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Teubner Studienbücher Geographie, 280 S., 109 Abb., 13 Tab., Teubner Stuttgart, 1986, DM 34.--.

Wer mit der Aufgabe betraut ist, stadtgeographische Lehrveranstaltungen auf der Stufe des Unter- und Mittelseminars abzuhalten, der sieht sich auf dem deutschsprachigen Lehrbuchsektor mit einer eher tristen Situation konfrontiert. Mit grossem Interesse musste man daher das Erscheinen der "Stadtgeographie" von E. Lichtenberger zur Kenntnis nehmen. Es sei gleich vorweg festgehalten, dass auch dieser Band die Erwartungen und Ansprüche all jener nicht erfüllen wird, die ein bequem adaptierbares, didaktisch problemlos einsetzbares Lehrmittel suchen, dessen Aufbau man für die Gliederung derartiger Kurse verwenden und dessen Inhalte man als materielle Lehrziele übernehmen könnte.

E. Lichtenbergers Stadtgeographie ist zweibändig konzipiert. Der vorliegende erste Band behandelt vorwiegend die Makroebene der Betrachtung und beschränkt sich auf jene Problemstellungen und Sachverhalte, die auf die Gesamtstadt und das Gesamtsystem von Agglomerationen bezogen sind. Der noch ausstehende zweite Band, nach dessen Erscheinen man sich erst ein vollständiges Bild auch über den ersten Teil machen können, soll komplementär dazu die Mikro- und Mesoebene von Städten darstellen.

Nach einer umfangreichen und komprimiert formulierten Einleitung setzt sich die Autorin auf mehr als 100 Seiten mit Grundbegriffen und Basiskonzeptionen der Stadtgeographie auseinander. Ausgangspunkt ist eine sehr sorgfältig durchgeführte Diskussion der Fachterminologie und verschiedener Stadttypologien. Dabei wird von vornherein auf einer Metaebene argumentiert, wodurch die bestehenden Typologien als Ergebnis wissenschaftlicher Ordnungsprozesse mit jeweils unterschiedlicher Zielsetzung dargestellt werden können. Darauf folgt eine knapp und pointiert gefasste Erörterung verschiedener Stadtmodelle, bei der die jeweils wesentlichen Grundstrukturen und modellkonstituierenden Leitelemente deutlich herausgearbeitet werden. Besonderes Augenmerk wird den verschiedenen Kategorien und Dimensionen gewidmet, die in der Stadtgeographie zur Beschreibung und Erfassung physischer und gesellschaftlicher Gegebenheiten Verwendung finden. Neben physischen Kategorien (wie Grösse und Dichte) werden anhand konkreter Beispiele auch

gängige Konzepte von Zeit und Raum diskutiert.

Das dritte Hauptkapitel beschäftigt sich mit externen Determinanten städtischer Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse. Zu diesen zählt Lichtenberger politische Systeme, normative Prinzipien des Städtebaus, Technologie und den Stand der nationalen Oekonomie. Der Abschnitt endet mit einer Darstellung von Segregationsphänomenen, die als das "...wichtigste Ordnungsprinzip der Gesellschaft im Wohnraum der Stadt..." (S. 221) herausgestellt werden. Im letzten Kapitel werden Prozesse auf der Ebene von Stadtsystemen, also die Interaktionen zwischen Städten bzw. zwischen Stadt und dem gesamten Siedlungssystem, angesprochen.

Der Band ist mit einem detaillierten Sachregister sowie insgesamt 122 Graphiken und tabellarischen Übersichten ausgestattet. Darunter finden sich eine ganze Reihe höchst origineller, ungewohnter und überaus eigenständiger Entwürfe, durch die eine sehr einprägsame Ergänzung, Verdichtung und Veranschaulichung des Textes bewirkt wird. Dies wird in Einzelfällen auch durch allzu plakative Verkürzungen erkauft. Sprachlich ist der Text sehr anspruchsvoll und sicher nicht leicht eingängig. Die Gedankenführung ist sehr komplex, vielschichtig, manchmal auch etwas sprunghaft und operiert oft auf mehreren Verweisebenen gleichzeitig. Aufbereitung und Darstellung des Stoffes erscheinen stets originell, übliche Schematismen und Stereotype der "Didaktisierung" fehlen. Als vorbildlich empfindet der Rezensent die gerade für ein Lehrbuch zu fordernde Wertungszurückhaltung bei der Besprechung unterschiedlicher und miteinander konkurrierender Ansätze der Stadtgeographie, wodurch der im Einleitungskapitel postulierte Anspruch eines pluralistischen Standortes glaubhaft eingelöst werden kann. Insgesamt gesehen wird trotz der zahlreichen Fallbeispiele auf einer sehr hohen Abstraktionsebene argumentiert.

So sehr dieser Denk- und Schreibstil den eingearbeiteten Fachwissenschaftler, vielleicht auch noch den fortgeschrittenen und interessierten Studenten ansprechen dürfte, und sei es auch in der Provokation von Gegenthesen oder Widerspruch (über einige der vorgestellten Ausführungen liesse sich gewiss trefflich streiten), der niedrigsemestrige Anfänger wird durch das anspruchsvolle Niveau dieses Bandes sicher weit überfordert sein. Dies gilt bereits für das Einleitungskapitel, das einiges an allgemein-sozialwissenschaftlichem Basis-

wissen voraussetzt und den durchschnittlichen Studienanfänger im Fach Geographie eher abschrecken als motivieren dürfte.

Die Hoffnung auf einen universell einsetzbaren Studententext zur Stadtgeographie, der den Lehrveranstaltungsleiter der Mühe einer eigenen Aufbereitung des Stoffes enthebt, erfüllt dieses Lehrbuch also wohl nicht. Man muss es jedoch als beachtlichen Impuls für die stadtgeographische Forschung bewerten. Aber wie heisst es so schön in einem englischen Sprichwort: "You can't have your cake and eat it, too".

GH 2/88

Peter Weichhart  
Institut für Geographie  
Universität Salzburg

HASLER Eveline: *Ibicaba - Das Paradies in den Köpfen*. 280 S., Ex Libris Zürich, 1987, Fr. 24.50.

*"Seit dem 24. Mai, als sie den Aequator passiert haben, scheint es, als klebten sie fest. Die Segel hängen schlaff von den Rahen, das Meer hat die Farbe von Blei. Dabei baut sich, unter dem Kiel, eine Spiegelung der Wirklichkeit auf, Riffe, Gebirge, Lebewesen. Sieben Wochen und länger seien sie schon in den Kalmen festgelegen, sagt der Obersteuermann zu Davatz"*

Immer schon hat mich die Fülle an geographischen Details beeindruckt, die dem Leser in der Nicht-Fachliteratur, der sog. Belletristik, vermittelt werden. Dabei spielt natürlich die Qualität der Recherchen des Autors die entscheidende Rolle. Jedoch hat meiner Ansicht die sprachliche Formulierung und die Integration in die Handlung einen ebenso grossen Stellenwert, denn sie lassen uns - in fast spielerischer Weise - eintreten in die Atmosphäre einer geographischen Region.

Diese beiden Voraussetzungen, Recherche und sprachliche Gewandtheit, treffen bei Eveline Hasler in so hohem Masse zu, dass sie mir nicht nur eine spannende Lektüre verschafften, sondern ein eindrückliches Bild von Raum und Zeit, das sich mir stärker einprägte als die Fakten, die ich aus Statistiken und Fachbüchern kannte.

Mit Sätzen wie: *"Als der Wagen zu fahren begann, rückten die Felswände mit jeder Umdrehung*

*der Räder enger zusammen, schlossen die Spalte, durch die ihn das Tal, wie ein mütterlicher Leib, in die Welt gestossen hatte. Erst viel später dachte er: Einmal draussen, kann einer, so sehr ihn auch danach verlangt, nie mehr in die Geschlossenheit seiner Herkunft zurück."*

beschwört die Autorin meisterhaft sowohl die geographische wie die andere Enge, welche 1855 eine Schar Bündner und Glarner zum Auswandern nach Brasilien bewog. Selbst in einem Bergtal aufgewachsen, nämlich dort, *"wo die Fenster scharf gestochen in der Föhnluft stehen"*, hat sie alten Urkunden und Tagebüchern von Auswanderern nachgespürt mit einer Ausdauer, die ihre Studien in Geschichte und Psychologie verraten.

Andererseits lebt das Buch von der Fiktion: der Untertitel *"Das Paradies in den Köpfen"* lässt ahnen, mit welcher Eindringlichkeit sich Vorstellungen von einem unbekanntem Land in dieser Kargheit der Gebirgstäler ausbreiteten, sich auch über Jahre nicht abnutzten, sondern immer mehr Gestalt annahmen, bis der Traum zur fast greifbaren Wirklichkeit wurde, nur noch durch die Schwelle einer Seereise nach Santos getrennt. Diese Ueberfahrt, die fast nicht zu enden scheint, bringt die ersten Zweifel, die man mit den Berichten aus dem *"Kolonist"* zu besänftigen sucht: *"Ibicaba, zu deutsch fetter Boden, Küsten mit Kokospalmen, schräg gestrichen vom Passatwind, üppige Fazendas. Ihr bekommt Land, das weder gehackt noch gedüngt zu werden braucht."* Der Traum beginnt sich aufzulösen, wie sie im ehemaligen Sklavenhof in der sengenden Sonne stehen, zu Fuss über staubige Wege ins Innere vorstossen, dort Notunterkünfte, harte Arbeit am Kaffeeberg in lähmender Hitze, ansteigende Schulden vorfinden. Das Paradies von Wärme und üppiger Vegetation wird zur Bedrohung, die Träume wenden sich ins Gegenteil: sie gaukeln den Auswanderern nachts kühle Bergmatten und frisches Gletscherwasser vor.

Wie Davatz, der kränkelnde Dorfschullehrer, es schafft, einen wahrheitsgetreuen Bericht in die Heimat zu liefern, wo man hellhörig wird und eine Untersuchungsperson entsendet, ist der zweite spannende Teil des Buches. Sein Einsatz bringt ihm die Rückschaffung in die Schweiz, eine Desillusionierung an allen Fronten.

Eveline Hasler beleuchtet mit diesem Roman einen Abschnitt unserer Geschichte, die oft allzu schnell in die Vergessenheit zurückgestossen wird.

GH 2/88

Margrit Wegmann, Zürich